

angenehmsten Ueberraschungen ausdachte, obschon zu gleicher Zeit der nämliche Mandal sein Gehirn mit Entwürfen abquälte, wie er diese guten Absichten vereiteln sollte.

Nachdem Niccabocca seine Plane genugsam bebrütet hatte, schloß er seinen Macchiavel und durchstöberte seine spärliche Büchersammlung nach Buffons Werk über den Menschen und nach verschiedenen anderen psychologischen Schriften, die ihn bald vollständig in Anspruch nahmen. Warum mochte wohl der Weise diese Bücher zu seinem Studium wählen? Vielleicht erfahren wir es bald von ihm selbst, denn es waltet augenscheinlich ein Geheimniß ob, von dem seine Frau Kunde hat, und obgleich sie bisher das eine treulich bewahrte, so ist doch zuverlässig dies ein Grund, warum er nicht wünschen kann, ihre Zunge auf die Dauer mit einem zweiten zu überbürden.

Dreizehntes Kapitel.

Mandal erreichte seine Wohnung noch in guter Zeit, um sich zu einem späten Diner bei Baron Levy ankleiden zu können.

Des Barons Lebensweise war ihrem Styl und Charakter nach ganz so, wie man sie bei den anerkanntesten Exquisiten des Tages und, wie wir einräumen müssen, auch bei den hervorragendsten Parvenus wahrnehmen konnte, denn es ist eine beachtenswerthe Thatsache, daß der Emporkömmling, sofern sich's um das Aeußere handelt, in Sachen

des Tons dem achten Exquisiten immer am nächsten kommt. Der Parvenu nimmt es äußerst genau mit dem Schnitt seines Rocks, mit seiner Equipage und mit den kleinsten Einzelheiten seiner Haushaltung. Diejenigen, welche zwischen dem Parvenu und dem Exquisiten stehen — ich meine Personen, welche ihre Bedeutung kennen und eine gebiegene Grundlage haben — sind bei weitem nicht so geneigt, allen Launen der Mode zu folgen, und verhalten sich sehr gleichgültig gegen die kleinlichen Feinheiten, die ihnen weder einen anderen Ahnen geben, noch sie über ein weiteres Tausend bei ihrem Bankier verfügen lassen, sondern, was den letzteren Fall betrifft, eher das Gegentheil bewirken. Das Haus und das Diner des Barons zeigte entschiedene Eleganz. Wäre er einer von den rechtmäßigen Königen der Stuzer gewesen, so würde man gerufen haben: „Welcher vollkommene Geschmack!“ Aber so ist die Menschennatur, daß die Stuzer, welche an seiner Tafel mitmachten, zu einander sagten: „Er vermißt sich, D — nachzuahmen! der gemeine Hund!“ Man bemerkte nicht viel Ziererei, die sich oft bei prunkhafterer Wohlhabenheit bemerklich macht. Die Zimmermöbel, dem Anscheine nach einfach, in Wirklichkeit aber doch wegen ihrer üppigen Behaglichkeit kostbar, das Porcellän und die Verzierungen, die reichlich auf den Kommoden umherstanden, nicht minder von merkwürdiger Seltenheit, als von großem Werth, und die Gemälde an den Wänden wahre Pretiosen. Beim Diner durfte kein Silbergeschirr auf die Tafel gebracht werden. Die russische Mode, die jetzt allgemein ist, damals aber sehr ungewöhnlich war, herrschte im

Hause, und man sah Früchte und Blumen in alten Sèvres-Gefäßen von unschätzbarem vertu oder in funkelndem Glas aus den böhmischen Fabriken aufgestellt. Kein Livrébedienter hatte die Aufwartung. Hinter jedem Gast stand ein Gentleman, der, ebenso wie der Gast, in seine Linnen, in einfaches Schwarz gekleidet war, so daß Diener und Tafelgenossen sich wie Stereotypen von derselben Platte ausnahmen.

Die Speisen waren außerlesen und der Wein stammte aus den Kellern verstorbener Erzbischöfe und Gesandten. Die Gesellschaft war gewählt und bestand bloß aus acht Personen, darunter vier älteste Söhne aus der Peerie, vom Baron aufwärts bis zum Herzog, und ein Wigling von Beruf, der nur dann zu haben war, wenn er vier Wochen vorher bestellt wurde, und bei Parvenus nur unter der Bedingung erschien, daß grüne Erbsen und Pfirsiche außer der Jahreszeit auf die Tafel kamen. Als sechster fand sich, zu Randals großem Erstaunen, Mr. Richard Avenel ein, während er selbst und der Baron die Zahl voll machte. Die ältesten Söhne begrüßten sich gegenseitig mit einem bedeutungsvollen Lächeln. Der jugendlichste darunter (er war noch kein Jahr in London) hatte in der That die Gnade, zu erröthen und etwas schafsmäßig auszusehen, während die anderen bereits abgehärtet waren; aber alle vereinigten sich darin, mit großem Erstaunen Randal und Dick Avenel zu betrachten. Der Erstere war den meisten von ihnen persönlich bekannt und stand bei Allen in dem Rufe eines ernstesten, gescheidten Mannes mit schönen Aussichten, von dem man

wußte, daß er eher klug als verschwenderisch war und sich muthmaßlich noch nie in einer Klemme befunden hatte. Was zum Henker machte er da? Mr. Avenels Anwesenheit erschien ihnen noch räthselhafter. Ein Mann von mittlerem Alter, dem Vernehmen nach mit einem schönen Geschäft — sie hatten sein auffallendes Gesicht und seine nicht minder merkwürdige Gestalt wohl auf Spazierritten durch den Park und im Parterre der Oper, aber nie in einem anerkannten Klub oder in den Koterien von ihres Gleichen wahrgenommen — ein Mann, dessen Gattin schauerliche Partien dritten Rangs gab, Partien, deren Schilderung nebst einer Liste der „anwesenden Gesellschaft“ eine halbe Spalte der Morningpost einnahm und in denen die tropfenweise Beimengung von aus der Mode gekommenen Wittwen und einer oder zweier ausländischer Titel die Dunkelheit der dunkleren Namen verdoppelte! Warum wohl zugleich mit ihnen ein solcher Mann zu dem Diner des Baron Levy gebeten wurde, der ein entschiedener Verehrer des Rangs war und gerne selbst als Exklusiver gegolten hätte — dies war eine Frage, deren Lösung alle ihre geistigen Fähigkeiten in Anspruch nahm. Der Witzling, welcher, obschon nur der Sohn eines kleinen Handelsmanns, für die besten Gesellschaften gesucht wurde und sich weit mehr in die Brust warf, als die jungen Lorde, gab einen sehr naseweisen Aufschluß über das Geheimniß. „Verlaßt Euch darauf,“ flüsterte er Spendquick zu — „verlaßt Euch darauf, dieser Mann ist der R. D. in den Times, der sich erbietet, jede beliebige Summe von zehn Pfunden an bis zu einer halben Million auszuborgen,

Gebt Acht — er ist's, der alle Eure Wechsel hat. Levy ist nur sein Zutreiber."

"Bei meiner Seele," versetzte Spendquick etwas beunruhigt, "wenn dies der Fall ist, so muß man wohl höflich gegen ihn seyn."

"Ihr allerdings," sagte der Witzling. "Aber ich habe noch nie einen K. D. aufgefunden, der mir die Pfunde und Schillinge vorgeschossen hätte, weshalb ich mich gegen K. D. nicht achtungsvoller benehmen werde, als gegen jede andere unbekannte Größe."

Mit dem Kreisen des Weines wurde die Partie allmählig heiter und gesellig. Levy war in der That ein unterhaltlicher Wirth, wußte allen Stadtklatsch an den Fingern herzuzählen und besaß außerdem die angenehme Kunst, Abwesenden alles Boshafte nachzusagen, was den Anwesenden immer Freude macht. Nachgerade wurde auch Mr. Richard Wvenel warm, und da die flüsternde Vermuthung, welche ihn zu dem K. D. gestempelt, bereits an dem Tisch die Runde gemacht hatte, so hörte man ihn mit so tiefer Achtung an, daß seine Lebensgeister mehr und mehr sich steigerten. Ja, als der Witzling einmal versuchte, ihn aufzuziehen oder zu mystifiziren, antwortete er ihm mit einer Verbheit, die, ob schon sie sehr roh war, von Lord Spendquick und den anderen mit ihm in gleicher Weise pekuniär verstrickten Gentlemen so humoristisch erfunden wurde, daß sie das Gelächter gegen den witzigen Kopf kehrten und ihn für den ganzen übrigen Abend zum Schweigen brachten — ein Umstand, der eher zu Gunsten als zum Nachtheil der gemeinschaftlichen

Heiterkeit wirkte. Nach dem Diner drehte sich, wie es bei unverheiratheten Männern üblich ist, leicht und debonnair die Unterhaltung um die Rennbahn, das Ballet, den letzten Scandal, und ging endlich auf die Politik über; denn die Zeiten waren von der Art, daß man überall politisirte — hier natürlich um so mehr, da drei von den jungen Lords für ihre Grafschaft im Parlament saßen.

Randal sprach wenig und machte bloß seiner Gewohnheit gemäß den aufmerksamen Zuhörer; aber mit Entsetzen mußte er jetzt vernehmen, wie allgemein der Glaube an den baldigen Rücktritt des Ministeriums war. Aus Rücksicht gegen ihn und mit dem Zartgefühl der Bildung, welche man an einer gewissen Klasse der Gesellschaft nie vermißt, fielen über Mr. Egerton keine persönlichen Bemerkungen, und als Avenel mit einigen rohen Ausdrücken gegen diesen Minister herausplagen wollte, wurde ihm von dem Baron sogleich Gehalt gethan.

„Schont meinen Freund und Mr. Leslie's nahen Verwandten,“ sagte er mit einem höflichen, aber ernsten Lächeln.

„Oh,“ versetzte Avenel, „öffentliche Männer, die wir zahlen, sind öffentliches Eigenthum — meint Ihr nicht auch, mein Lord?“ fügte er gegen Spendquick bei.

„Allerdings,“ erwiderte Spendquick sehr geistvoll — „öffentliches Eigenthum, denn wofür zahlen wir sie sonst? Es muß ein sehr gewichtiger Beweggrund vorhanden seyn, um uns dazu zu veranlassen. Es ist mir in der Seele zuwider, Leute zu zahlen. In der That,“ bemerkte er bei Seite — „ich thu' es nie!“

„Uebrigens will ich Eure Gefühle nicht verletzen, Mr. Leslie,“ nahm Mr. Avenel gnädig wieder auf. „Und was die Gefühle unseres Wirths, des Barons, betrifft, so rechne ich, sie sind in Folge der Uebung, die sie durchzumachen hatten, erträglich zäh geworden.“

„Gleichwohl,“ sagte der Baron, in das Gelächter einstimmend, welches die jedesmalige sichere Folge einer lebhaften Aeußerung des vermeintlichen K. D. war — „gleichwohl heißt's im Sprichwort: 'Liebst du mich, so liebe auch meinen Hund.' Liebt Ihr mich, so liebt meinen Egerton.“

Randal war betroffen, denn seinem scharfen Ohr und seinem Verstand entging nicht, daß in dem Tone, mit welchem Levy diese zweideutige Vergleichung vorbrachte, etwas Finsteres und Feindseliges lag. Sein Auge blitzte gegen den Baron hin; aber dieser hatte sein Gesicht niedergebeugt und lehnte sich an einer Olive.

Endlich erhob sich die Tischgesellschaft. Die vier jungen Edelleute waren anderswohin versagt und machten den Vorschlag zum Aufbruch, ohne vorher sich im Besuchzimmer wieder zu versammeln. Wie nach Göthe's Theorie verwandte Monaden unwiderstehlich zu einander hingezogen werden, traten wie in Folge gemeinsamen Antriebs diese heitern Kinder der Lust, nachdem sie sich von der Tafel erhoben hatten, zusammen und bildeten eine Gruppe um den Kamin. Randal stand gedankenvoll bei Seite; der Witzling musterte die Gemälde durch sein Augenglas, und Mr. Avenel zog den Baron nach dem Seitentisch, wo er sich flüsternd mit demselben besprach. Dieser geheimnißvolle Dialog entging

den jungen Gentlemen an dem Kamine nicht, und sie warfen sich gegenseitig Blicke zu.

„Festsetzung der Procente für die Verlängerung,“ sagte der Eine *sotta voce*.

„X. D. scheint kein so gar übler Kerl zu seyn,“ meinte ein Anderer.

„Er sieht reich aus und spricht wie ein reicher Mann,“ bemerkte der Dritte.

„Eine entschieden unabhängige Art, seine Ansichten auszudrücken. Die Geldprogen haben dies gemeiniglich.“

„Gütiger Himmel!“ rief Spendquick, dessen Auge fortwährend ängstlich auf dem Paar gehaftet hatte; „seht nur! X. D. holt wahrhaftig sein Taschenbuch heraus und kommt auf uns zu. Verlaßt Euch darauf, er hat unsere Wechsel — der meinige ist morgen fällig.“

„Und der meinige auch,“ sagte ein Anderer, sich bei Seite drückend. „Ein sauberer Nachtisch dies!“

Inzwischen hatte sich Mr. Avenel von dem Baron losgemacht, der dem Anscheine nach ihn ängstlich zurückhalten wollte und, da ihm dies nicht gelang, sich bei Seite wandte, als wolle er nichts von Dicks Bewegungen sehen — ein Umstand, welcher der Aufmerksamkeit der jungen gnädigen Herren nicht entging und ihren Argwohn noch mehr bekräftigte. Langsam und mit ernster, gedankenvoller Miene kam der neue Mann auf die Gruppe zu, und die „Taubenschläge von Corioli“ geriethen in keine ängstlichere Verwirrung vor dem großen römischen Feldherrn, als die aufgeregten Herzen des Lord Spendquick und seiner sympathisi-

tenden Freunde vor der Annäherung des vermeintlichen K. D. Das Taschenbuch in der Hand und augenscheinlich nach etwas Schrecklichem tastend in dessen geheimnißvollen Fächern, kam Dick Avenel Schritt um Schritt dem Kamin näher. Von Entsetzen gebannt blieb die Gruppe mäschenstille stehen.

„Hum!“ begann Mr. Avenel, seine Kehle befreiend.

„Dieses Hum will mir ganz und gar nicht gefallen,“ murmelte Spendquick.

„Stolz, Eure Bekanntschaft gemacht zu haben, Gentlemen,“ sagte Dick mit einer Verbeugung.

Die so angeredeten Gentlemen verbeugten sich ihrerseits gleichfalls tief.

„Mein Freund, der Baron, meinte, die Zeit sey nicht eben passend dafür —“

Dick hielt einen Augenblick inne. Man hätte die vier jungen Gentlemen, obschon der ganze hohe Adel von Europa keine schöneren Exemplare der menschlichen Species aufzuweisen hatte, mit einer Feder zu Boden schlagen können!

„Aber ich habe mir's zur unverbrüchlichen Lebensregel gemacht,“ fuhr Avenel fort, ohne den früheren Satz zu Ende zu bringen, „nie eine gute Gelegenheit unbenützt vorbeigehen zu lassen — mit einem Wort, den Augenblick an der Stirnlocke zu packen. Und diese Regel“ — fügte er mit einem Rächeln bei, ob welchem dem Lord Spendquick das Blut in den Adern gerann — „hat mich zu einem sehr warmen Mann gemacht. Ich erlaube mir deshalb, Gentlemen, jedem von Euch mit einem von diesen Dingen auf-

zuwarten.“ — Jede Hand hatte hinter dem Rücken seines hochgeborenen Eigenthümers einen Versteck gesucht, bis zur unaussprechlichen Erleichterung Aller. Dick mit den Worten schloß: „Eine kleine soirée dansante,“ und den Gentlemen vier Einladungskarten hinbot.

„Schätze mich sehr glücklich!“ rief Spendquick. „Zwar tanze ich in der Regel nicht; aber aus Rücksicht für X — das heißt, um besser mit Euch bekannt zu werden, Sir, würde ich auf dem Spannsseil tanzen.“

Auf diesen begeisterten Erguß des Lord Spendquick folgte ein heiteres Gelächter. Man drückte sich gegenseitig die Hände, und die Einladungskarten wurden in die Taschen gesteckt.

„Ihr seht mir nicht aus wie ein Liebhaber vom Tanzen,“ sagte Avenel zu dem Wizling, der — wie es in der Regel bei Wizlingen der Fall ist, welche fünfmal in der Woche auswärts zu diniren pflegen — ziemlich wohlgemäset und etwas gichtbrüchig war; „aber wir soupiren um Ein Uhr.“

Ungemein gekränkt und entsezt erwiderte der Wizling trocken, daß „für den Rest der Saison jede Stunde seiner Zeit in Anspruch genommen sey,“ und entfernte sich mit einer steifen Verbeugung. Die übrigen von der Gesellschaft eilten in sehr heiterer Stimmung nach ihren Cabrioleten, als der Baron in der Halle den jungen Leslie noch mit den Worten zurückhielt:

„Ich bitte, bleibt, Sir; ich möchte mit euch etwas sprechen.“
